

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	49 (1941)
Heft:	11: Watte und Verbandstoffe
Artikel:	Die grosse Passstrasse
Autor:	Mayo, Katherine
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-546647

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS ROTE KREUZ LA CROIX-ROUGE

croce-Rossa

Organ des Schweizerischen Roten Kreuzes
und des Schweizerischen Samariterbundes.

Organe officiel de la Croix-Rouge suisse
et de l'Alliance suisse des Samaritains.



Crusch-Cotschna

Organo della Croce-Rossa svizzera e
della Federazione svizzera dei Samaritani.

Organ da la Crusch-Cotschna svizzra e
da la Lia svizzera dals Samaritauns.

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz - Édité par la Croix-Rouge suisse - Pubblicato dalla Croce-Rossa svizzera - Edit da la Crusch-Cotschna svizzra

Rötkreuzchefarzt - Médecin en chef de la Croix-Rouge - Medico in capo della Croce-Rossa

Sonder-Nummer

Watte und Verbandstoffe

Die grosse Paßstrasse von Katherine Mayo

Die Grosse Paßstrasse über den Khyber. Schwarze, kahle, zackige Berggrücken sehen böse herab auf die spaltende Schlucht. Stammesdörfer auf beiden Seiten — jedes Haus eine Festung mit hohen Wehrtürmen, deren fensterlose Mauern mit Schießscharten gespickt sind.

«Was ist euer Beruf?», fragte ich den Herrn des Hauses.

«Was ist der Beruf meines Volkes?» gibt er zurück. «Wir sind Krieger.»

Sie dürfen nicht über die Landstrasse schiessen, denn sie ist der Heerweg des Königs und Kaisers. Aber zu beiden Seiten schiessen sie, so viel ihnen beliebt, denn das Land gehört ihnen. Ihr ganzes Leben ist Krieg, Stamm gegen Stamm, Haus gegen Haus, Mann gegen Mann, vor allem aber und am willkommensten Moslim gegen Hindu. Die Berge sind kahl, die Nahrung karg, des Lebens höchster Reiz die Jagd auf menschliche Beute und ihre Ueberlistung.

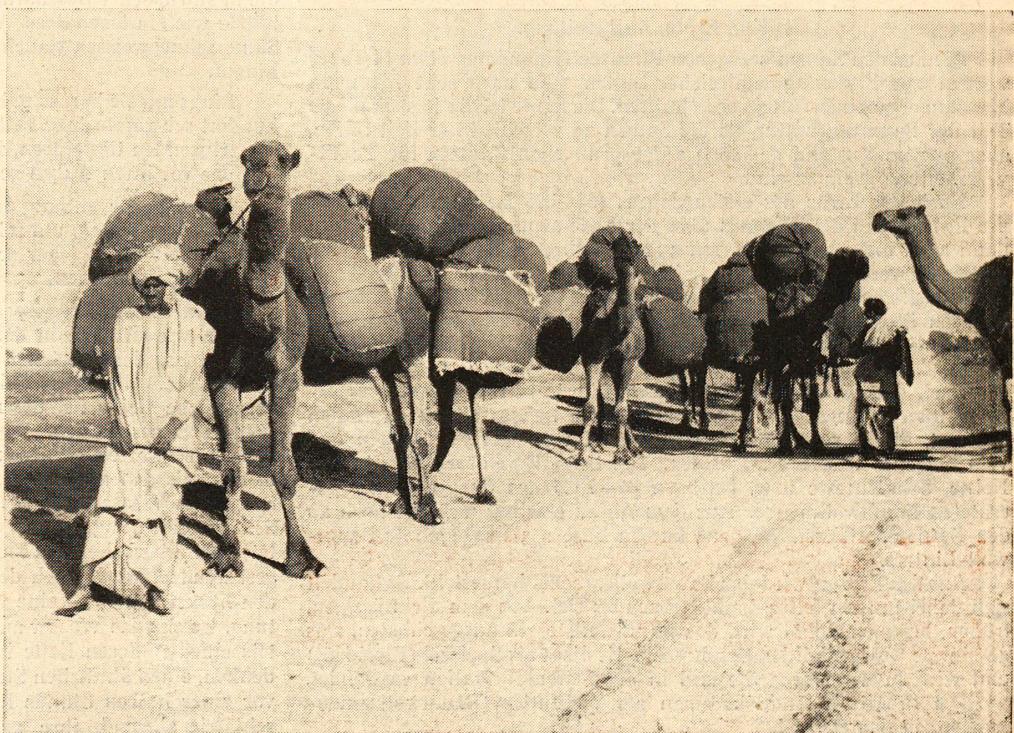
Zwei Meilen lang eine Kamelkarawane, majestatisch, Schwanz an Nase, Nase an Schwanz, beladen mit Baumwolle, von Indien nach Asien unterwegs — vorüber an einer andern Kamelkarawane, zwei Meilen lang, Nase an Schwanz, Schwanz an Nase, Asiens Waren nach Indien tragend. Bewaffnete Eskorten von Afzidi-Soldaten. Bewaffnete Posten. Am Strassenrand häufig eingebaute Stellungen für drei oder vier Scharfschützen. Drahtverhause.

Die Grosse Paßstrasse entrollt sich wie ein langes Band nach Süden — ein breiter, glatter, friedlicher Strom, dessen Wellen von der gedankenlosen Menschheit gebildet werden. Affen aller Art spielen zu beiden Seiten. Pfauen, Hochwild, Kamelherden, von kleinen, nackten Hütern

Eure Lasten tragen sie

Und die Haustiere schuf er euch, an denen Wärmendes ist und Nützliches und von denen ihr esset. Und eine Zierde habt ihr an ihnen, wenn ihr sie abends eintreibt und wenn ihr sie austreibt morgens. Und eure Lasten tragen sie nach Gegenden, dahin ihr nur in Erschöpfung des Leibes gelanget. Wahrlich, hierin ist ein Zeichen für Leute, die nachsinnen.

Koran, 16. Sura, Verse 5—7.



Kamele tragen die Baumwollballen zum nächsten Hafen. — Chameaux transportant les balles de coton jusqu'au port.

Jungen bewacht. Wagenstaub. Weisse Ochsen, mandeläugig, blaue Perl schnüre um Hals und Hörner geschlungen, ziehen lange Karrenreihen, hochbeladen mit Baumwolle. Dörfer — Dörfer — Dörfer — die wahren Heimstätten Indiens, meilenweit entfernt voneinander über das offene Land verstreut. Jedes nur eine Handvoll Lehmhäuser am Rande des Lochs, aus dem die Erbauer den Lehm holten und das jetzt halbvolle ist mit einem stehenden Wasser, worin sie waschen und baden und ihren Durst stillen.

Sonnenuntergang. Der Geist eines Geistes — ein dünner, langer Schleier von Blau, in doppelter Manneshöhe über dem Boden hinziehend. Langsam verbreitet er sich, wird tiefer und tiefer, bis die ganze Luft blau ist und die hohen Baumstämme und die Sterne selbst dahinter blau hervorschneinen. Nun kommt sein Atem — ein beissender Geruch von Rauch — dem Rauch all der Herdfeuer in den Dörfern. Und dies ist die Stunde, dies das Rauchopfer, dies die Anrufung der Mutter Indien. (Aus «Mutter Indien». Frankfurter Societäts-Druckerei.)

Watte und Verbandstoffe

Die meisten unserer Leser kommen häufig dazu, Watte oder Verbandstoffe zu verwenden. Dass dieses heute unentbehrliche Material aus der Baumwollfaser hergestellt wird, wissen alle, nicht alle aber kennen die Baumwollpflanze, wenige nur den Herstellungsprozess der fertigen Verbandprodukte. Die folgenden Seiten werden über Herkunft der Rohbaumwolle und über deren Verarbeitung erzählen.

Lesen wir zuerst, was der Große Brockhaus von der Baumwolle berichtet:

Baumwolle.

Baumwolle, die Samenhaare mehrerer Arten und Formen der Malvazeengattung *Gossypium*, die als alte Kulturpflanzen in tropischen und subtropischen Gebieten zwischen 41° nördlicher Breite und 36° südlicher Breite gedeihen und deren Stammarten systematisch kaum noch einwandfrei zu bestimmen sind.

Als ursprüngliche Arten werden angenommen:

Gossypium herbaceum (Heimat Indien, kultiviert auch in Ägypten und Kleinasien, liefert kurzstapelige Baumwolle);

Gossypium hirsutum (Heimat Vorderindien und wärmeres Amerika, kultiviert besonders in Nordamerika, liefert die Hauptmasse der Baumwolle);

Gossypium barbadense (Heimat Westindien, liefert die Sea-Island-Baumwolle);

Gossypium peruvianum (Heimat Peru und Barbados);

Gossypium religiosum (Heimat China, kultiviert vor allem in Hinterindien und in Ägypten, liefert die rötlichgelbe Makobaumwolle);

Gossypium arboreum (Heimat wahrscheinlich Afrika, kultiviert besonders in Vorderindien, Ostindien, China, Ägypten, Nordamerika, Westindien und den Mittelmeerlandern).

Alle Arten sind Kräuter oder Sträucher mit behaartem Stengel, drei- bis fünfblättrigen Blättern, gelben, einzelnen, blattwinkelständigen Blüten und eiförmigen walnussgrossen, kapselartigen Früchten, die mit drei bis fünf Klappen aufspringen.

Anbau, Ernte, Aufbereitung.

Die aus den Samen gezogenen Pflanzen (Keimdauer etwa 14 Tage) werden zur Erzielung zahlreicher Blüten (die nach acht bis neun Monaten erscheinen) öfters verschnitten. Die Ernte ist der kostspieligste Teil der Baumwollkultur, da die Samen zu verschiedener Zeit reifen, aber nur im Zustand der eben aufgesprungenen Kapseln für Textilverarbeitung geeignet sind.

Nach der Ernte des ersten Jahres (60—300 kg reine Baumwolle pro ha) werden die Pflanzen über der Erde abgeschnitten und liefern dann noch mehrere Ernten, wenn auch geringere, die durch Düngung gesteigert werden können.

Künstliche Bewässerung und Regen ist den auf dürligen, sandhaltigen Böden gedeihenden Kulturen nur während der Wachstumszeit dienlich, da die Fasern der aufgesprungenen Kapseln durch Nässe leiden.

Nach dem Ernten wird die Baumwolle in sogenannten Egreniermaschinen entkernt (egreniert) und unter hohem Druck zu Ballen gepresst, die je nach dem Herkunftsland verschiedene Formen und verschiedenes Gewicht aufweisen. Die beim Egrenieren abfallenden Kerne, Schalenreste usw. betragen 65—70 % des Gewichtes der gererten Baumwollmenge. Aus dem Abfall gewinnt man die noch an den Kernen festzuhängenden, ganz kurzen Fasern als sogenannte Baumwoll-Linters.

Aus den Samen wird das Baumwollsamenöl hergestellt. Es handelt sich dabei um ein fettes, halbtrocknendes Öl. Aus dem dickflüssigen, trüben, braunen Rohöl wird das Baumwollstearin ausgeschieden. Das gereinigte Öl hat milden Geschmack. Es dient als Speiseöl (Floridaöl) und wird in der Margarine und in der Seifenfabrikation verwendet.

Die Pressrückstände kommen als Viehfutter (Baumwollsamenkuchen) in den Handel.

Einzelhaar. Die Baumwolle ist ein einzelliges Haar, das unter dem Mikroskop als platt gedrücktes Band mit verdickten Rändern und korkzieherartigen Windungen erscheint. Diese bedingen den festen Zusammenhalt beim Spinnprozess. Die ziemlich dicken Zellwände bestehen aus fast reiner Zellulose.

Erzeugung. Den grössten Anteil an der Erzeugung haben die Vereinigten Staaten von Amerika, wo innerhalb des sogenannten Baumwollgürtels (Texas, North und South Carolina, Mississippi, Georgia, Alabama, Arkansas, Oklahoma, Louisiana, Tennessee) mehr als die Hälfte der gesamten Weltlerte gewonnen wird. Das zweitgrösste Gebiet liegt in Britisch-Indien.

Eine besonders hochwertige Baumwolle wird unter günstigen klimatischen Verhältnissen in Ägypten gewonnen; sie lässt sich wegen ihrer Faserlänge und Weichheit, Glanz usw. zu den feinsten Geweben verspinnen.

Geschichte der Baumwolle.

Die erste krautige Art wird seit alters in Indien (schon im dritten vorchristlichen Jahrtausend) kultiviert. In Europa wurde die Baumwolle in grösserem Maßstabe zum erstenmal durch die Araber eingeführt. Im 13. Jahrhundert begann sie von Spanien und Sizilien aus nach dem Norden vorzudringen. Bereits Ende des 14. Jahrhunderts zog Venedig die Führung im Handel mit levantinischer Baumwolle an sich und behielt sie bis ins 17. Jahrhundert.

Zugleich blühte in den grossen Umschlagshäfen nördlich der Alpen die Verarbeitung dieses neuen Rohstoffes auf. Mit dem aufblühenden Handel mit Ostindien wuchs die Einfuhr gesponnenen Rohgarne über die Niederlande, so dass die Monopolstellung Venedigs mehr und mehr erschüttert wurde und an seine Stelle die Hafenplätze der Niederlande traten.

Im 18. Jahrhundert eröffneten sich durch die Erfindung der Spinnmaschinen und der dazu notwendigen Vorwerksmaschinen in England für die Baumwollverarbeitung ungeahnte Möglichkeiten. War Baumwolle bis dahin immer noch ein tropisches Produkt mit einem gewissen Seltenheitswert gewesen, so wurde sie nunmehr um die Wende des 18. Jahrhunderts zum Ausgangsmaterial einer Weltindustrie, die in ihrer gewaltigen Entwicklung kaum ihresgleichen hat.

Bewässerung der Baumwollfelder am Nil

Wir geben unsern Lesern nachfolgend einen kurzen Auszug aus dem Kapitel «Nil» des Buches «Der Kampf um die Cheops-Pyramide» von Max Eyth, erschienen in der Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg. Max Eyth hatte in Thalia, einem Fellahöfchen am Rosettaarm des Nils, auf den Baumwollgütern Halim Paschas die zweite Zentrifugalpumpe, die sich in Ägypten befand, aufgestellt. Jetzt wurde sie ausprobiert. Wir lassen Max Eyth selbst erzählen:

«Es war eine erregte Gruppe, auf welche das rotgelbe Licht der Abendsonne fiel, die als glühender Ball über den Hügeln der Wüste am andern Ufer des Stromes hing. Die buntbemalte englische Lokomobile, die in stürmischer Geschäftigkeit ihr Schwungrad drehte, funkelte und blitzte wie ein lebendiges Wesen und schickte fröhlich summend eine Säule schneeweissen Rauchs und Dampfes in den tiefblauen Himmel hinauf.

Rings um sie her, so nahe als sie zu kommen wagten, standen wohl hundert schwarzbraune Fellachin mit vorgestreckten Hälzen und freundig grinsenden Gesichtern, still noch, etwas erschreckt von dem Wunder, das vor ihren Augen geschah.

In der Ferne, entlang dem Nilufer, riefen sich Weiber, liessen ihre Wasserkrüge stehen, um schneller laufen zu können, und stiessen von Zeit zu Zeit einen jener schrillen Freudentriller aus, als ging es zu einer ihren Hochzeiten.

Kleine nackte Jungen erfasssten die praktische Seite der Sache und hüpften wie Frösche in den sich füllenden Kanal, der die dickgelbe Wassermasse dem nächsten Baumwollfelde zuführte. Einer der Säse (Hausdiener) des Dorfscheichs machte mit seinem langen Amtsstock vergebliche Versuche, die noch losen, frisch aufgeschütteten Kanaldämme zu verteidigen. War ein Junge gewungen, die Flucht zu ergreifen, so warfen sich in kleiner Entfernung sechs andere jauchzend in den reissenden Bach. Das war etwas anderes als die müde dahinrieselnden Wässerchen, die von den Schaduiffs (von Hand betriebene Schöpfvorrichtung, mittels welcher das Wasser in mit Lehm gedichteten Strohkörbchen aus Fluss oder Kanal auf das höher gelegene Land geschleudert wird) nach den Feldern sickerten. Selbst die Ochsen an den besten Sakien — eine von Büffeln in Bewegung gesetzte Vorrichtung, welche das Wasser aus dem Nil oder aus Brunnen schachten mittels einer endlosen Kette irdener Töpfe hebt — konnten nicht daran denken, einen ähnlichen Strom auf das durstige Land zu giessen. Noch vor einer halben Stunde hatten zwei Burschen, 30 Schritte vor uns, schlaftrig singend, ihre an Stricken hängenden Strohkörbchen ge-